

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.
Lasst uns kurz still werden und beten.**

Die Menschen sind schlecht, sie denken an sich, nur ich denk an mich. So heißt es in einem Kanon, den wir früher immer mal gesungen haben. An den musste ich denken, als ich die ersten Verse aus dem 34. Kapitel des Buches des Propheten Hesekiel gelesen habe.

**Und des HERRN Wort geschah zu mir:
Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels,
weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der
HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden!
Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?**

Mit den Hirten sind die Führer des Volkes gemeint, damals waren es die Könige in Israel, die Herrschenden. Auch die religiösen Führer, die Priester. Hirte war ein Ehrentitel. Hirten tragen Sorge um ihre Herde, sie haben das Wohl der Herde im Blick, sie kümmern sich um das ihnen Anvertraute.

Aber den Führenden in Israel wirft Gott vor: Ihr denkt nur an euch, daran, dass es euch gut geht. Wie es den Menschen geht, die euch anvertraut sind, das ist euch egal. Und auch Gott spielte in den politischen Entscheidungen des Volkes Gottes nur noch eine Nebenrolle.

Kommt uns das nicht irgendwo bekannt vor? Wir sind frustriert, wenn wir erfahren, dass Menschen ihre Machtpositionen ausnutzen, um persönliche Vorteile zu erreichen statt zu fragen: Was kann ich in dieser Position Gutes erreichen für die mir Anvertrauten, die mir Vertrauenden. Ich will jetzt hier bewusst keine Beispiele nennen, da hat wohl jeder so seine Erfahrungen.

Gott lässt den Hirten Israels durch Hesekiel sagen: **So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.**

Ja, Gott hatte die Herrschenden im alten Israel hart gestraft. Der babylonische König Nebukadnezar hatte in einem Krieg das Land erobert und die Oberschicht und Teile der Bevölkerung nach Babylon ins Exil verschleppt. Das war im 6. Jahrhundert vor Jesu Geburt. Jetzt lebten sie fern der Heimat, fern vom Tempel in einem fremden Land und die Sehnsucht nach dem Zuhause war groß. Gab es Hoffnung auf ein normales Leben? Hoffnung auf Rückkehr? Und wer würde sie zurückbringen?

Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie

erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR.

Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Das ist die große Verheißung, die Gott seinem Volk durch Hesekeiel gibt: Ich will für euch sorgen. Ich will mich um euch kümmern. Und ich bringe euch zurück in euer Land. Zweimal hat das das Volk Israel in seiner Geschichte erlebt. Nach 70 Jahren in der Babylonischen Gefangenschaft durften die Israeliten unter der neuen Weltmacht der Perser in ihr Land zurückkehren und den Tempel neu aufbauen und wieder in ihrem Land leben. Das war nach 530 vor Christus. Nachdem im Jahr 70 nach Christus durch die Römer dieser Tempel erneut zerstört wurde und die Juden in alle Welt zerstreut worden waren, dauerte es fast 1900 Jahre, bis Gott

das Versprechen, sein Volk zu sammeln, erneut wahr machte. Seit 1948 haben die Juden in dem verheißenen Land wieder einen eigenen Staat. Das ist ein Wunder, einmalig in der Weltgeschichte, dass sich ein Volk nach so langer Zeit in seinem angestammten Gebiet wieder sammelt. Gott steht zu seinem Wort.

Als Jesus von sich sagte: Ich bin der gute Hirte, hatte er mit Sicherheit diese Bibelstelle im Kopf. Wir haben es vorhin als Evangeliumslesung gehört: Jesus, der gute Hirte, kennt seine Schafe und er gibt alles für sie, sogar sein Leben. Und wir dürfen uns diesem Hirten anvertrauen, dürfen ihm folgen und uns darauf verlassen, dass er uns einen guten Weg führt, weil er uns liebt.

Dabei hat er jeden einzelnen im Blick, die kleinen und schwachen genauso wie die starken, die Gesunden und die Kranken, die Treuen und die, die sich verirrt haben und keinen Weg mehr sehen. Ich bin beim Vorbereiten an dem Vers hängen geblieben: **Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten;**

Für mich heißt das, Gott schert uns nicht über einen Kamm. Er sieht, was wir brauchen und auch, was er uns zumuten kann. Besonders gefreut hat mich die Aussage: **was fett und stark ist, behüten;** Gott ist auch da für uns, wenn es uns gut geht. Gott gönnt uns Gutes, er will, dass wir unser Leben genießen und uns unseres Lebens freuen. Auch wenn es uns

gut geht, wenn uns scheinbar nichts fehlt, will er unser Gott sein.

Jesus ist **der** gute Hirte. Und er überträgt denen, die zu ihm gehören Verantwortung. Am Ende des Johannesevangeliums lesen wir, dass Jesus zu Petrus sagt: Weide meine Schafe und Lämmer. Jesus gibt den Hirtenstab gewissermaßen an seine Nachfolger weiter. Er verweist uns aneinander. Kümmert euch umeinander. Passt auf, dass keiner zurückbleibt. Geht dem nach, der sich von mir und von der Herde entfernt hat. Was braucht der Mensch neben dir gerade, das du ihm geben kannst?

Wie geht es Ihnen mit diesem Gedanken: Jesus hat mir Verantwortung übertragen für Menschen neben mir. Wer sind diese Menschen, für die Sie Verantwortung haben? Vielleicht haben Sie eine leitende Stellung in einem Betrieb. Vielleicht haben sie Verantwortung in der Familie, für Kinder oder Enkel oder einen Pflegebedürftigen Angehörigen. Oder es ist ein Freund oder die Nachbarin, die Sie brauchen. Vielleicht ist es auch nur das Einstehen vor Gott im Gebet für andere, weil für mehr die Kraft nicht mehr reicht. Was ist Ihre Hirtenaufgabe, ihr Verantwortungsbereich?

Jesus sagt von sich: Ich bin der gute Hirte. Und zu Petrus und auch zu uns sagt er: Weidet meine Schafe, kümmert euch um die Menschen, die mir am Herz liegen, und das ist eigentlich jeder, der mir begegnet. Macht Sie dieser Gedanke froh und dankbar? Macht Sie das vielleicht auch stolz? Oder geht es Ihnen manchmal wie

diesem Hirten auf dem Bild, das sie vor sich haben. Der mutlose Hirte, so hat Ulrike Elsässer-Feist ihr Bild genannt. Ängstlich schaut dieser Hirte auf die Schafe, die ihn bedrängen, die sich ihm vertrauensvoll zuwenden, die so viel von ihm zu erwarten scheinen. Am liebsten möchte er wohl gehen. Aber er ist gehalten von der durchbohrten Hand des Gekreuzigten. Der umfängt sie alle, den Hirten und die so unterschiedlichen Schafe, denn er ist der gute Hirte.

Ich mag dieses Bild sehr. Es macht mir Mut, immer wieder für meinen Gott und für Menschen, die mir Gott in den Weg stellt, da zu sein. Und auch wenn ich mich kraft- und mutlos fühle, weiß ich mich gehalten von dem Guten Hirten.

Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

So endet unser Predigtabschnitt. Wir sind eingeladen zu diesem Hirten, der es so gut mit uns meint. Und wir sind eingeladen, uns ein Beispiel an ihm zu nehmen, wenn wir Verantwortung übernehmen für andere. Aber egal, ob wir uns in der Rolle eines kleinen Hirten sehen oder in der eines Schafes, wir alle sind gehalten von dem guten Hirten, der alles für uns gegeben hat. Gott sei Dank!

Der Friede Gottes, der höher ist als unser Begreifen bewahre unser Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen